

Massive Kritik am „Windpark Lußhardt“

Informationsabend in der Mehrzweckhalle Kronau – Sorge um Trinkwasser und Wald – „Marathonlauf Energiewende“

St. Leon-Rot/Kronau. (seb) Die Mehrzweckhalle Kronau füllte sich mit mehr als 600 Interessierten aus St. Leon-Rot, Kronau, Waghäusel, Bad Schönborn und umliegenden Orten, als Verantwortliche und Fachleute über den geplanten „Windpark Lußhardt“ informierten. Die Stimmung war angespannt, eindeutig waren die Windpark-Gegner in der Überzahl und machten ihrem Unmut teils lautstark Luft.

Eingeladen hatten die Bürgermeister Frank Burkard (Kronau), Klaus Detlev Hüge (Bad Schönborn) und Dr. Alexander Eger (St. Leon-Rot). Auf dem Podium waren Dr. André Baumann, Staatssekretär im Umweltministerium Baden-Württemberg, Simon Schunter von Wircon, Mutterkonzern der Wirsol Windpark Lußhardt, die die zehn Windräder errichten möchte, Armin Gabler vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und Pia Hilswicht aus St. Leon-Rot, Sprecherin der Bürgerinitiative Gegenwind Lußhardt. Auskunft gaben ferner Joachim Schneider (Landratsamt Karlsruhe), Susanne Alte (von Wircon beauftragte Planungsfirma Altus) und Geologe Egbert Adam. Dr. Christoph Ewen vom Forum Energiedialog des Landes Baden-Württemberg moderierte mit seinem Team, brachte Struktur in den Austausch und Mäßigung, wenn die Emotionen hochschlugen.

Pfiffe und Buh-Rufe

Die Befürworter wurden teils sehr hart angegangen, ungläubiges Lachen, Buh-Rufe und Pfiffe quittierten Aussagen von Baumann und Schunter, die Vorwürfe reichten von ausweichenden Antworten bis hin zur Lüge. Auch der BUND wurde kritisiert, da von ihm offenbar härtere Kritik am Windpark erwartet worden war. Jedoch gab es auch Unterstützung für den Windpark und den Windkraft-Ausbau generell, die Anklage der Doppelmoral, zwar die Energiewende zu wollen, aber nicht vor der eigenen Haustür, und Kritik an der Bürgerinitiative.

Bürgermeister Burkard begrüßte die Anwesenden und betonte, die Bevölkerung hätte das Recht gehabt, früher umfassend informiert zu werden: „Alle Fragen müssen öffentlich beantwortet werden.“ Über fast vier Stunden hinweg wurden tatsächlich zahlreiche Fragen gestellt (siehe Kasten). Nicht alle konnten zur Zufriedenheit beantwortet werden, viele Details, so Simon Schunter, müssten durch Fachgutachten geklärt werden, die derzeit finalisiert würden.

„Ich halte es für falsch, mit einem nicht zu Ende gedachten Projekt unsere Heimat zu zerstören“: Bürgermeister Eger übte scharfe und drastisch formulierte Kritik am Windpark. Die Region sei bereits ein „hochbelasteter Industrie- und Wohnraum“. Als Vorsitzender des Wassergewinnungszweckverbands Hardtwald (WGZ) gab er vor allem der erheblichen Sorge ums Trinkwasser für Malsch, Mühlhausen, Rauenberg und St. Leon-Rot Ausdruck. In direkter Nähe des Windparks werde „Trinkwasser für über 30 000 Einwohner“ gewonnen, das durch Bau und Betrieb der Windräder beeinträchtigt werden könnte. Zudem werde „ein Naherholungsgebiet durchlöchert“.



Mehr als 600 Interessierte fanden sich zum Infoabend über den „Windpark Lußhardt“ in der Kronauer Mehrzweckhalle ein. Die Fotomontage oben zeigt, wie der Windpark vom St. Leoner Ortsrand her aussehen könnte. Foto: Lerche/Grafik: Wirsol Windpark Lußhardt

„Wir sind am Anfang eines Marathonlaufs“, betonte André Baumann, dass man auch auf lokaler Ebene „Verantwortung für den Klimaschutz“ übernehmen müsse und „dazu gehört der Ausbau der erneuerbaren Energien“. Auch hierzulande sei der Klimawandel angekommen, erinnerte er an Trockenheit und Hitzeextreme der letzten beiden Sommer. Für unseren Energiebedarf brauche es sicher den Ausbau der Fotovoltaik, aber auch den der Windkraft. Der Wald leide, so Baumann: Die Kosten des Klimawandels und seine Folgen für die Natur seien schlimmer als der Ausbau der erneuerbaren Energien.

Joachim Schneider informierte über das Genehmigungsverfahren, das laut Wircon wohl Anfang nächsten Jahres beginnt und mindestens zwölf Monate dauert. Schneider hob Umfang und Gründlichkeit hervor, Einwendungen würden berücksichtigt, Kompromisse gesucht. Sein Tipp: die Internetseite der Gewerbeaufsicht mit einem „Themenportal Windenergie“ (gewerbeaufsicht.baden-wuerttemberg.de).

„Klimawandel hat schlimmere Folgen“

Einzelheiten zum geplanten Windpark nannte Simon Schunter: „Wir halten uns streng an die gesetzlichen Vorgaben“, der Abstand zu den Ortschaften sei mit über 1000 Metern sogar höher als gefordert. Zudem brauchten die ausgewählten Windräder weniger Raum als vergleichbare. „Unser Ziel ist, die Flächen maximal auszunutzen“, das habe natürlich wirtschaftliche Gründe. Er räumte ein, dass es sich um einen „Schwachwindstandort“ handle. „Die Wasserschutzzone haben wir von Anfang an berücksichtigt“, so Schunter weiter, man halte „ausreichend Abstand“ zu den WGZ-Brunnen.

Man setze sich durchaus für erneuerbare Energien ein, erklärte Pia Hilswicht, „aber im Einklang mit Mensch, Natur und Tierwelt“. Der Windpark ergebe an diesem Schwachwindstandort keinen Sinn, sagte sie. Zudem müsse die Reinheit des Trinkwassers Vorrang haben, verwies sie auf die Gefahr von Havarien. Und was, wenn der WGZ weitere Brunnen benötige? „Dann stehen da Windräder.“ Ein Wald sei ein CO₂-Spei-

cher und Lebensraum, es dauere Jahrzehnte, bis neu aufgeforstete Wälder die Größe der alten erreichten. Durch die Windräder „werden Mensch und Tier gestört und gefährdet“. Ihre Forderung nach „dem sofortigen Stopp des Verfahrens“ bekräftigte Hilswicht durch 2900 gesammelte Unterschriften.

Die Bedeutung des Klimaschutzes betonte auch Armin Gabler vom BUND: „Wir müssen handeln.“ Mit Blick auf die Kritik an den Rodungen mahnte er: „Sonst ist der Wald ganz weg, den wir eigentlich schützen wollen.“ Er forderte: „Wir brauchen mehr Windanlagen in Baden-Württemberg“, der Schutz der Tiere sei damit vereinbar. Zwar sei ein Wald „kein Lieblingsstandort für uns Umweltschützer“, aber in einer derart dicht besiedelten Region gebe es „fast keine Alternativen“. Auch im Lußhardtwald „können wir uns grundsätzlich Windanlagen vorstellen“, so Gabler, das Verfahren wolle man eng begleiten und prüfen.

„Ich sage Ja zu den Windrädern“, lautete das Schlusswort von Bürgermeister Hüge, der sich über die umfassenden Informationen in der „sehr emotionalen Debatte“ an diesem Abend freute.